Nr. 51. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, 31. Januar 1897.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

E. L. **Berlin**, 30. Januar.

Deutscher Reichstag.

165. Plenarsitzung vom 30. Januar, 12 Uhr.

Die Berathung des Postetats, Titel „Gehalt des Staatssekretärs", wird fortgesetzt.

Abg. Bumiller (Ztr.) wünscht Ausdehnung der postalischen Sonntagsruhe über die gesetzlichen Feiertage hinaus auch auf die kirchlich „gebotenen" Feiertage. Im Fürstenthum Hohenzollern werde von allen Verwaltungen auf alle diese katholischen Feiertage gebührend Rücksicht genommen, nur von der Reichspost nicht.

Staatssekretär v. Stephan: Die Sache befindet sich noch im Stadium der Informationen. Die Reichspostverwaltung kann da nicht ohne Weiteres vorgehen, zumal es sich doch auch um den Eisenbahnpostbetrieb handelt. Wir haben uns daher mit der preußischen Zentralstelle in Verbindung gesetzt und eine Entscheidung von da liegt noch nicht vor.

Abg. Förster (Antis.) kommt nochmals auf die Ungerechtigkeiten zurück, welche durch die Einführung des Altersstufensystems herbeigeführt seien. Einem Versuch, schon jetzt auch auf die verschiedenen Gehaltsfragen nebst den dazu gestellten Anträgen einzugehen, tritt der Präsident entgegen.

Abg. Fischbeck verwahrt sich und seine Freunde dagegen, eine Vertheuerung des Zeitungswesens zu wollen. Ihr Verlangen nach Reform des Postzeitungstarifs laufe nur auf eine gerechtere Vertheilung der Lasten des Tarifs hinaus. Wenig befriedigt habe ihn die Antwort vom Bundesrathstische bezüglich der an den Telegrammen geübten Zensur. Wenn in dem Dank von hiesigen Produktenhändlern an die Wiener Börse sogar das Wort „Schulter an Schulter gehen gegen solche Angriffe auf die Börse" von der Telegraphenbehörde beanstandet worden seien, so meine er doch: Worte, die in jeder Volksversammlung und auch hier im Reichstage jederzeit unbeanstandet fallen könnten, seien doch unmöglich für so aufreizend anzusehen, daß die Telegraphenbehörde ihren Gebrauch untersagen dürfe. Weiter führt Redner Beschwerde darüber, wie die Post der im Unfallgesetz statuirten Verpflichtung zur Verauslagung von Unfallrenten nachkomme. Endlich bemängelt Redner noch den Fiskalismus der Verwaltung und ihr ablehnendes Verhalten gegen Wünsche des Reichstages.

Geh. Rath v. Sydow: Daß dieser Vorwurf unbegründet ist, beweist ja die Thatsache, daß wir auf die vorjährige Resolution hin die Telephongebühren für den Umkreis von 25 Kilometern herabgesetzt haben. Renten an Bevollmächtigte sind nicht durch die Postverwaltung zu zahlen, sondern seitens der Berufsgenossenschaften. Wenn wir erstere Zahlungen ablehnen, so halten wir uns damit nur genau an das Gesetz, mit der Zahlung der Renten an die Arbeiter selber hat das gar nichts zu thun.

Abg. Singer: Auf welche Weise der gestern von mir besprochene Erlaß bekannt geworden ist, ist gleichgültig. Es kommt nur darauf an, ob das, was ich mitgetheilt hatte, auf Wahrheit beruht. Es ist charakteristisch, daß sich unter den Mehrheitsparteien des Hauses noch Niemand gefunden hat, um der Postverwaltung klar zu machen, daß sie nicht jede Antwort über den Erlaß verweigern darf. Ein Minister, der in Frankreich oder England so handelte, würde alsbald seine Entlassung erhalten. Was Alles bei der Postverwaltung möglich ist, zeigt eine — nicht vertrauliche — Verfügung eines Herrn Postdirektors Schüßli in Oberhausen, in welcher von Packetträgern als von Ochsen und Stück Rindvieh gesprochen wird.

Geh. Rath Wittko: Der betr. Beamte gilt als tüchtiger Beamter, auch kennen wir die betr. Verfügung nicht, aber sollte sie sich bestätigen, dann würde natürlich Mißbilligung eintreten.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antisemit) führt Beschwerde über Annahme und Bestellung von Drucksachen bei Berliner Postämtern, sowie über mangelhafte Durchführung der postalischen Sonntagsruhe, speziell auf Kosten der Unterbeamten. Auch auf die Frage einer leichteren Sommerkleidung, namentlich für die Landbriefträger, geht Redner näher ein.

Geh. Rath Fritzsch: Eine Beschwerde über mangelhafte Packetannahme ist uns nicht zugegangen, die Sache soll aber geprüft werden. Betreffs der Sommerkleidung bestehen gewisse Bedenken. Die seit Jahren angestellten Ermittelungen werden aber fortgesetzt, und es ist ja möglich, daß sie noch zu einem anderen Ergebniß führen.

Nach einer kurzen Entgegnung v. Liebermann's schließt die Debatte und das Gehalt des Staatssekretärs wird genehmigt. Auch die von der Kommission beantragte Resolution betr. Beschränkung der Packetbestellung an Sonntagen auf Eilsendungen, gelangt zur Annahme.

Bei dem weiteren Besoldungstitel „Oberpostdirektionen, Titel 18, Büreaubeamte 2. Klasse" beantragt

Abg. Müller-Sagan Erhöhung des Gehaltsmaximums von 2700 auf 3000 Mark.

Es entsteht hierüber zunächst eine längere Geschäftsordnungsdebatte, welche damit endet, daß sämtliche Besoldungsanträge an die Budgetkommission verwiesen werden, da diese ohnehin noch über die Besoldungs-Vorlage der Regierung zu berathen und eine Beschlußfassung bis nach Vorliegen der analogen Beschlüsse in Preußen verschoben hat.

Bei dem Ausgabetitel „Vervollständigung der Telegraphenanlagen" weist

Abg. Hammacher auf das bekannte Urtheil des Oberlandesgerichts in Breslau hin, welches die Städte berechtige, gegen die Anlegung von Telegraphennetzen auf Grund ihres Besitzrechts an den Straßen Widerspruch zu erheben. Trete das Reichsgericht dieser Entscheidung bei, so erwachse der weiteren Ausdehnung des Telegraphennetzes die größte Gefahr. Ebenso durch die elektrischen Straßenbahnen, wofern nicht Telegraphen-Verwaltung und elektrische Bahnen auf einander billige Rücksicht nähmen und besonders die letzteren genöthigt würden, sich bei Anlegung von Starkstrom-Anlagen jeder Beeinträchtigung der Telegraphen- und Telephon-Anlagen durch entsprechende Einrichtungen zu enthalten.

Staatssekretär v. Stephan: Durch § 12 des Telegraphen-Gesetzes sind wir in der Lage, jede neue Starkstromanlage zu solchen Einrichtungen zu zwingen. Was die Entscheidung in Breslau anlangt, so stimme er dem Vorredner in Bezug auf die Folgen, welche dieselbe für die Ausbreitung des Telegraphen- und Telephonnetzes haben würde, bei. Die Sache sei aber sub judice, sie werde voraussichtlich schon Anfang nächsten Jahres vor dem Reichsgericht zur Verhandlung kommen.

Abg. Müller-Sagan führt Beschwerde, daß in Görlitz Jemandem die Telephon-Verbindung abgeschnitten sei wegen Benutzung durch Nachbarn.

Staatssekretär von Stephan rechtfertigt dies damit, daß ja in den Verträgen ausdrücklich die Benutzung nur für eigene Zwecke gemacht sei. Private Fernsprechstellen dürften keinesfalls zu öffentlichen Fernsprechstellen ausgestaltet werden.

Abg. Müller-Sagan weist dem gegenüber darauf hin, in Berlin werde doch seitens der Verwaltung nicht beanstandet, daß die Fernsprechstellen bei den Portiers von sämtlichen Miethern des Hauses benutzt würden.

Eine Antwort hierauf erfolgt nicht, der Titel wird genehmigt.

Bei dem Ausgabenetat im Ordinarium entstehen weitere Debatten nicht.

Das ganze Extraordinarium wird ohne jede Debatte nach den Beschlüssen der Kommission bewilligt.

Ohne weitere Debatte wird ferner auf Antrag Hammacher beschlossen, die Petitionen um Ermäßigung der Fernsprechgebühren den verbündeten Regierungen zur Erwägung zu überweisen.

Bei der Einnahmen beantragt

Abg. Schneider nachstehende Resolution: Der Reichskanzler wolle dahin wirken, daß die Portofreiheiten laut Gesetz von 1869, welche den regierenden Fürsten und deren Gemahlinnen bezw. Wittwen verblieben seien, auf deren Personen beschränkt werden.

Unterstaatssekretär Dr. Fischer betont, daß das Gesetz von 1869 die Bedeutung eines Vertrages habe, der nicht einseitig geändert werden könne, denn es sei die Voraussetzung gewesen für den Verzicht auf das Postregal der Bundesfürsten. Etwaigen Mißbräuchen würde wie seither gewiß auch in Zukunft bereitwillig abgeholfen werden.

Abg. Bebel (Sozd.): Wenn irgend etwas, so könne der Umfang, in dem von diesem Privileg Gebrauch gemacht werde, als grober Unfug bezeichnet werden, zumal wenn man daran denke, wie viel Wesens man aus dem vielleicht etwas reichlichen Gebrauch der Freifahrtberechtigung seitens einzelner Abgeordneten gemacht habe. Man habe doch auch sonst schon genug Privilegien angetastet. Der Antrag sei nicht gründlich genug; diese Portofreiheit sollte überhaupt beseitigt werden.

Abg. Schneider hofft doch, daß diese Erörterung und ihre Verbreitung durch die Presse schon dazu führen werde, daß den schreienden Mißständen auf diesem Gebiete abgeholfen werde.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt und dann der Rest des Postetats unverändert genehmigt.

Ohne Debatte wird noch der Etat der Reichsdruckerei erledigt.

Sodann vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 3. Februar. Tagesordnung: Erste Lesung der Grundbuchordnung und der Konvertirungs-Vorlage.

Schluß $3^3/_4$ Uhr.

Franz Schubert.

Ein Gedenkblatt zum 31. Januar.

Die Kaiserstadt Wien ist die Heimathstadt manches bekannten Tonkünstlers gewesen und unter diesen nimmt der große Lieder-Komponist Franz Schubert nicht den niedrigsten Platz ein, und wenn seine Wiege auch nicht direkt in der Kaiserstadt stand, sondern in dem nahen Lichtenthal, er war ein echter Wiener und auch seine Kompositionen haben frischen Wiener Klang. Heute sind 100 Jahre verflossen, als Franz Schubert als der Sohn des Schullehrers Schubert in Lichtenthal bei Wien geboren wurde, er war der 14. Sohn, welcher aus der Ehe des Vaters mit einer Schlesierin Elisabeth Fitz hervorging, und da aus einer zweiten Ehe, welche sein Vater mit der Fabrikantentochter Anna Klagenbick einging, noch fünf weitere Kinder entsprossen, kann man sich denken, daß es keine glänzenden Verhältnisse waren, unter denen der kleine Franz aufwuchs. Aber der Kleine zeigte schon in früher Jugend ein hervorragendes musikalisches Talent, und sein Vater, der selbst die Musik liebte und pflegte, sorgte für Ausbildung des Kleinen und das väterliche Haus in Lichtenthal war eine musikalische Heimstätte, denn alle Brüder zeigten musikalische Bildung. Schon in früher Jugend brachte ihm sein Bruder das Klavierspiel bei und der Schüler zeigte sich bald als Meister, im siebenten Jahre begann der Vater mit dem Violin-Unterricht und gleichzeitig besuchte der Knabe die Singstunden des Lichtenthaler Chordirigenten Michael Holzer. Mit erstaunlicher Leichtigkeit erfaßte der Knabe Alles, und da er eine sehr gute Stimme hatte, wurde er im 11. Jahre in das kaiserliche Konvikt in Wien als Hofkapellknabe aufgenommen. Nun fand das aufkeimende Talent von allen Seiten Förderung, den theoretischen Unterricht übernahm Ruczizka, die praktische Ausbildung Salieri und als besondere Ehre sah es der junge Schüler an, wenn er in Abwesenheit Ruczizka's das in dem Konvikt gebildete Schülerorchester dirigiren durfte. In diesem Orchester wirkte er als erster Violinist und hierbei lernte er die Instrumentalwerke Haydn's und Mozart's kennen. In dieser Zeit war der junge Schubert bereits als Komponist thätig, doch auffallend war es, daß er nur ernste Weisen schuf, seine Melodien athmeten tiefe Trauer, wie die aus dem Jahre 1810 stammende „Leichenphantasie" zeigt und das eigenartige Musikstück „Hagar's Klage". Als Schubert's Stimme in die Mutation ging, konnte er als Chorsänger nicht weiter verwendet werden und er wanderte im Oktober 1813 wieder nach Lichtenthal in das Elternhaus, wo er seine musikalischen Studien fortsetzte; gegen Ende des nächsten Jahres trat er als Schulgehülfe seines Vaters ein, um der Konskription zu entgehen, und waltete dieses Amtes drei Jahre lang. Aber in dieser Zeit entwickelte sich der musikalische Geist Schuberts immer mehr und zahlreiche Kompositionen entstanden, und zwar arbeitete er mit einer erstaunlichen Schnelligkeit in stetem Durcheinander Kantaten, Streichquartette, Symphonien, Tänze, Lieder, auch eine Symphonie in D-dur und eine Oper „Des Teufels Lustschloß" entstand bereits in jener Zeit. Im Jahre 1815 komponirte er die Opern „Adrast" und „Der Spiegelritter", die Operette „Der vierjährige Posten" und die Singspiele „Fernando", „Claudine von Villa Bella" und „Die beiden Freunde von Salamanka", dazu zwei Messen in B und G, zwei Sonaten in C und F, eine Symphonie in D, ein Streichquartett in G-moll und zahlreiche Lieder, Tänze und Kirchenstücke. Inzwischen hatten seine Kompositionen die Aufmerksamkeit weitester Kreise erregt, in Wiener musikalischen Kreisen fanden dieselben immer mehr Freunde und die Folge war, daß Schubert 1818 als Sing- und Klaviermeister von dem als Musikfreund bekannten Grafen J. Esterházy engagirt wurde und diesem auf sein Gut Zelécz in Ungarn folgte. Hier wurde Schubert zwar stets in den Schranken des Musiklehrers gehalten, aber er fand Zeit zu eifrigem Schaffen und hier war es auch, wo er zum ersten Male und zwar hoffnungslos liebte, sein Ideal war Komtesse Karoline, doch schon im Herbst desselben Jahres verließ er den Grafen wieder und in den Sommer 1819 fällt ein Aufenthalt in Oberösterreich; beide Jahre finden wir Schubert in reichem Schaffen, es entstanden u. A. das Lied „Die Forelle", das „Forellen-Quintett" und die sechste Symphonie in C. Auch die nächsten Jahre zeigen die große Schaffenskraft des Meisters, obwohl seine Verhältnisse nicht ungetrübt waren und er oft mit den Sorgen des Lebens zu kämpfen hatte, denn er wollte nicht abhängig sein; er nahm deshalb kein festes Amt an und schlug sogar die ihm angebotene Hoforganistenstelle aus. 1823 entstanden die „Müllerlieder", die Musik zum Drama „Rosalinde", die Oper „Fierabras", die Operette „Der häusliche Krieg". Einen Theil des Jahres 1824 verlebte Schubert wieder auf dem Esterházy'schen Gute Zelécz und die Sommermonate 1825 waren einem Aufenthalt in Oberösterreich gewidmet. Den Kompositionen des Jahres 1826 gehören an das große D-moll-Streichquartett, der erste Theil der Liedersammlung „Winterreise", der Männerchor „Die Nachthelle", das Rondo brillant op. 70, das Klaviertrio in B. — In das Jahr 1827 fallen an bedeutenden Sachen: Das Klaviertrio in Es, der zweite Theil der „Winterreise", der Chor „Nachtgesang im Walde" und die Klavierimpromptus op. 147. Inzwischen begann der noch so junge Meister bedenklich zu kränkeln, Fieberanfälle wiederholten sich fortgesetzt, plötzlich überfiel ihn der Ekel vor jeglicher Speise, dazu kam Schlaflosigkeit und in den letzten 8 Wochen aß und schlief er fast gar nicht, bis er am 19. November 1828 verstarb. Mit Schubert ist einer der fruchtbarsten Tondichter dahingegangen, trotz seiner Jugend besitzen wir von ihm: 4 vollendete und 5 unvollendete Opern, 5 Operetten, 2 Singspiele, 1 Melodram, 9 Ouverturen, 5 Messen, 2 Stabat mater, ein großes Hallelujah, eine 8stimmige Hymne für Männerchor, viele andere Kirchenstücke, an 900 Lieder und in Hefte ausgewählte Lieder, ferner 9 Symphonien, ein Oktett, gegen 15 Streichquartette und eine ganze Anzahl Trio's, Duo's u. A. m. — Am 22. November 1828 wurde Schubert auf dem Kirchhofe zu Währing begraben, nur durch drei Gräber von Beethoven getrennt, das Grabdenkmal erhielt folgende von Grillparzer verfaßte Inschrift: „Der Tod begrub hier einen reichen Besitz, aber noch schönere Hoffnungen. Hier liegt Franz Schubert, geboren am 31. Januar 1797, gestorben am 19. November 1828, 31 Jahre alt." — Vor 3 Jahren sind sowohl Schubert's wie Beethoven's Gebeine nach dem Zentralfriedhof zu Wien überführt und in einem Ehrengrabe bestattet worden, dort ruhen sie gemeinsam — zwei Herrscher im Reiche der Töne.

Deutschland.

€ **Berlin**, 30. Januar. Der dem Abgeordnetenhause zugegangene Bericht über die letzten Verhandlungen der ständigen Kommission für das technische Unterrichtswesen zeigt in erfreulicher Weise, daß innerhalb der Regierung sowohl wie in den an dem Unterrichtswesen hauptsächlich interessirten kommunalen und privaten Kreisen das regste Interesse für die Förderung aller unserer, der Ausbildung der gewerblichen Kreise dienenden Schulen besteht. Einigen Anregungen in diesen Verhandlungen, wie der für die Gründung je einer Baugewerkschule in der Rheinprovinz und Westfalen, der für die Förderung des Wanderunterrichts für die Webeindustrie u. a. ist auch bereits in dem Staatshaushaltsetat für 1897—98 Folge gegeben. Eine ganze Anzahl anderer bleibt aber noch zu verwirklichen. Dazu wird in erster Reihe die Besserung des Einkommens und der allgemeinen Verhältnisse der Lehrer an den gewerblichen Schulen zu zählen sein. In einzelnen Gewerbezweigen, wie z. B. dem Baugewerbe, ist der Andrang zu den Schulen derartig, daß die genügenden Plätze für die Schüler lange nicht vorhanden sind. Wenn man aber neue Schulen gründen muß und wenn sämtliche Schulen ihren Zweck erfüllen sollen, so wird man auch tüchtiger Lehrkräfte benöthigen. Diese wiederum erhält man nur, wenn man sie einigermaßen gut stellt. Dazu aber gehört nicht nur ein ausreichendes Gehalt und Regelung ihrer Titel- und Rangverhältnisse, sondern auch Pensionirung und Reliktenversorgung. Der Staat allein kann, selbst wenn, wie der Gewerbeminister in den erwähnten Verhandlungen betonte, der Finanzminister der Förderung des gewerblichen Unterrichtswesens das größte Interesse entgegenbringt, hier nicht vorgehen. Man wird auch einen Theil der Last auf die Schultern der Gemeinden, die sich zu diesem Zwecke zu Verbänden vereinigen könnten, legen müssen. Es wäre zu wünschen, daß in dieser Beziehung bald eine Einigung erzielt würde. Schließlich darf noch hervorgehoben werden, daß die Schulen allein die deutsche Kunstindustrie und das deutsche Kunstgewerbe auch nicht auf die gewünschte Höhe zu bringen vermögen. Recht viel in dieser Hinsicht wird vielmehr die Vermehrung der Bestellungen von kunstgewerblichen Gegenständen seitens des kaufkräftigen Publikums beitragen können. Es ist ja in letzter Zeit damit auf manchen Gebieten besser geworden als früher, jedoch darf nicht verkannt werden, daß, wenn in anderen wohlhabenderen Ländern das Kunstgewerbe in manchen Zweigen noch auf einer höheren Stufe steht, dies vor Allem den Bestellungen des Publikums zu danken ist. Es genügt eben nicht allein, in Kunstgewerbeschulen Kräfte heranzuziehen, welche gut und geschmackvoll arbeiten können, es muß auch ein Absatz dieser Arbeiten vorhanden sein. Deshalb werden nicht blos Staat, Gemeinden und die betreffenden Gewerbekreise, sondern auch das große Publikum in der Lage sein, unser technisches Unterrichtswesen weiter zu heben.

** Zur richtigen Beurtheilung der großpolnischen Propaganda mag die Thatsache beitragen, daß der Kardinal und Fürstbischof von Breslau Dr. Kopp jüngst zu einer Persönlichkeit, welche in einer der von der polnischen Propaganda in Angriff genommenen preußischen Provinzen ein höheres Staatsamt bekleidet, geäußert hat, sie beide seien nunmehr gleichmäßig der Anfeindung der kleinen polnischen Presse ausgesetzt.

** Die internationale Sanitätskonferenz, welche demnächst in Venedig zusammentreten wird, um sich über gemeinsame Abwehrmaßregeln wider eine Invasion der Beulenpest zu verständigen, ist bereits die 10. internationale Veranstaltung zu sanitären Zwecken. Wenn, wie ja zu hoffen steht, die Berathungen der Konferenz zu einem positiven Ergebniß führen, so wird Europa hinfort gegen die aus Asien mit Einbruch drohenden Seuchen, insbesondere Cholera und Beulenpest, als die weitaus gefährlichsten, eine sehr wirksame Defensivstellung einzunehmen in der Lage sein, vorausgesetzt, daß die gleiche Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit wie bei Feststellung der internationalen Reglements auch bei ihrer Inkraftsetzung obwaltet. Letzteres erscheint von desto größerer Wichtigkeit, als eine Reihe der exponirtesten Einbruchsstellen auf türkischem Gebiete liegen, deren strengste Kontrollirung durch europäische Fachmänner die Vorbedingung für den Erfolg aller internationalen sanitären Vorkehrungen bildet.

Wiesbaden, 30. Januar. Bei der gestern auf Schloß Rumpenheim stattgehabten Taufe der Zwillingssöhne des Prinzen Friedrich Karl von Hessen erhielten dieselben die Namen Philipp und Wolfgang Moritz.

Hildesheim, 30. Januar. Amtlich wird gemeldet: Sämtliche zu der Betriebs-Inspektion Hildesheim gehörenden Strecken, auch Strecke Grauhof-Goslar, sind wieder vollständig in Betrieb genommen.

Dresden, 30. Januar. Der König ist heute früh inkognito zur Besichtigung der Geweihausstellung nach Berlin abgereist und beabsichtigt, Abends hierher zurückzukehren.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. Januar. Das „Fremdenblatt" sagt in seinem heutigen Leitartikel, die gestrigen Toaste Hanotaux und Murawiews bestätigten vor aller Welt, woran die politischen Kreise niemals gezweifelt hätten, daß die Reise Murawiews nach Paris nicht etwa die Bedeutung einer antideutschen Kundgebung habe. Die Trinksprüche, die das herzliche Verhältniß zwischen Frankreich und Rußland widerspiegeln, zeigen auch die Tendenz, die ganz Europa jetzt durchzieht, nämlich den Wunsch nach der Fortdauer des Friedens, für dessen Aufrechterhaltung alle Mächte thatsächlich gemeinsam bemüht sind, die Mächte des zur Erhaltung des Friedens geschaffenen Dreibundes und die übrigen Mächte. Das „Fremdenblatt" bespricht sodann die finanzielle Hülfsaktion für die Türkei, die, soweit bisher bekannt ist, nicht in finanzieller Garantie bestehen soll. Die Mächte sollen nur dafür bürgen, daß die Fonds zur Bezahlung der Koupons des neuen Anlehens thatsächlich für diese Zwecke verwendet werden. Es ist selbstverständlich, daß dieser Plan nur dann verwirklicht werden kann, wenn man sich wie über ihn so auch über die Verwaltungsreformen einige, woran allerdings kaum noch zu zweifeln sei, und wann die Reformen ins Leben treten. Die gesamte Aktion bilde ein zusammengehörendes Ganze, von dem nicht ein einzelner Theil zu verwirklichen ist. Die Berathungen der Botschafter bezwecken die Feststellung der Maßregeln zur Herstellung der Rechtssicherheit in der Türkei. Die Erleichterung, welche der Türkei zur Erlangung eines neuen Anlehens geboten wird, ist ein freilich unerläßliches Mittel zum Zwecke, der hoffentlich erreicht werden wird. Ist einmal die Rechtssicherheit dem Lande gegeben, so besitzt die türkische Bevölkerung ohne Unterschied der Religion und Rasse das, was ihr am meisten Noth thut.

Wien, 30. Januar. Der Kaiser begab sich heute als am Sterbetage des Kronprinzen Rudolf in die Kapuzinergruft und verweilte einige Zeit an dessen Sarge. Prachtvolle Kränze wurden von der Kronprinzessin-Wittwe Stephanie und anderen Mitgliedern des kaiserlichen Hauses, sowie von dem deutschen Militär-Attachee, Obersten Grafen Hülsen-Haeseler im Namen Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm niedergelegt.

Pest, 30. Januar. Der „Budapester Korrespondenz" zufolge finden die diesjährigen Kaisermanöver in der Gegend von Totis statt. Das Blatt glaubt, Se. Majestät der deutsche Kaiser werde an diesen Manövern theilnehmen. Als Hauptquartier der Manöver-Oberleitung ist das Schloß des Grafen Esterhazi in Totis in Aussicht genommen, in welchem beide Monarchen Aufenthalt nehmen werden.

England.

London, 29. Januar. Unterhaus. Der Staatssekretär für die Kolonien Chamberlain nahm die Besprechung des Antrages Maclean zu Chamberlains Antrage betreffend die Wiedereinsetzung eines Ausschusses zur Untersuchung des Einfalles nach Transvaal wieder auf. Der Staatssekretär erklärte, die Regierung könne die Frage nicht als eine offene behandeln. Er wisse, daß das ganze Haus die in Südafrika herrschende Erregtheit zu mildern und die Freundschaft zwischen der englischen und der holländischen Rasse zu fördern wünsche. Die Lage der Angelegenheiten in Südafrika sei noch unbefriedigend. Beunruhigende Gerüchte erreichten ihn, Redner, alle Tage. Zwischen Fellos sei innerhalb der letzten Monate ein Wiederaufleben der unruhigen Stimmung eingetreten. Die Lage sei durch die neue Gesetzgebung der südafrikanischen Republik nicht gebessert worden. Einige der darin vorgesehenen Bestimmungen seien zweifellos der Londoner Konvention zuwider. Wenn deren Anwendung durchgesetzt würde, würde eine Lage geschaffen werden, welche auf englischer Seite alle Klugheit, Unparteilichkeit und Geduld erfordern würde. Was sodann die von den Uitlanders geforderten Reformen betreffe, so habe Präsident Krüger wieder und wieder versprochen, freundliche Vorstellungen der britischen Regierung und in achtungsvoller Form gehaltene Ersuchen der Mehrheit der Bevölkerung in wohlwollende Erwägung zu ziehen. An freundlichen Vorstellungen und ehrerbietigen Ansuchen habe es nicht gefehlt, aber bis jetzt sei die Erwiderung seitens der Regierung der südafrikanischen Republik keine entsprechende gewesen. Reformen seien versprochen und auch im Volksraad beschlossen worden, aber sie bedeuteten nur ein sehr kleines Stück Weg zu einer Befriedigung der gerechtfertigten Ansuchen der Mehrheit der Bevölkerung. Er habe keinen Grund, von der dem Präsidenten Krüger gemachten Mittheilung abzugehen, daß keine Sicherheit für Frieden oder gute Beziehungen zwischen den verschiedenen Rassen bestehen würde, bis die Abhülfe der Beschwerden der Uitlanders erreicht sei. (Beifall.) Präsident Krüger habe seinerseits mit Schwierigkeiten zu kämpfen; er habe möglicherweise Schwierigkeiten bei seinem eigenen Volke zu überwinden. England könne nur wünschen, daß Präsident Krügers Hand erstarke, um das wiederholt gegebene feste Versprechen durchzuführen. Präsident Krüger habe wiederholt gesagt, fuhr der Staatssekretär fort, seine Politik sei die, Wunden zu heilen, zu vergessen und zu vergeben, und zweifellos sei dies die Politik der Mehrheit in Transvaal, obgleich auf beiden Seiten extreme Gruppen vorhanden sein mögen, welche gewillt sind, den Zustand der Unruhe aufrechtzuerhalten. „Unter diesen Umständen", erklärte alsdann der Staatssekretär, „verlangen wir, daß die Untersuchung der Angelegenheit fortgesetzt werde, welche erstens eine Untersuchung des Ursprungs und der näheren Umstände des Einfalles in Transvaal sein soll, zweitens eine Untersuchung der Verwaltung der Chartered Company. Was den zweiten Theil betrifft, so denke ich nicht, daß eine Meinungsverschiedenheit darüber bestände, daß es für das Haus wünschenswerth ist, im Besitze aller Thatsachen zu sein, welche auf die Art und Weise Bezug haben, in welcher die Chartered Company bis jetzt ihre Verpflichtungen erfüllt hat. Angesichts der Größe und der Schwierigkeit der Aufgabe der Company, setzte Redner hinzu, glaube er, die Chartered Company werde sehr gut aus der Sache hervorgehen und man werde finden, daß die Entwickelung des weiten Gebietes, welche von der britischen Regierung ohne große Ansprüche an die Steuerzahler nicht hätte unternommen werden können, durch die Gesellschaft im großen Ganzen mit großem Erfolg und großem Gemeinsinn durchgeführt worden sei (Cheers). Der andere Theil der Untersuchung erfordere unzweifelhaft große Sorgfalt und Umsicht. Der Einbruch in Transvaal stehe in Beziehung mit der Unzufriedenheit, welche in Johannesburg herrschte, und keine Untersuchung über den Ursprung derselben würde vollständig oder gerecht sein, wenn sie nicht auf die Frage der Beschwerden eingehe und erwäge, inwieweit durch dieselben die Möglichkeit des Einfalles geschaffen worden sei. Obgleich er zugebe, daß die Untersuchung mit Schwierigkeiten verknüpft sein würde, fühle er sich doch verpflichtet, auf die Ernennung des Untersuchungs-Ausschusses zu dringen. Gewiß sei weder dem Präsidenten Krüger, noch irgend einem Außenstehenden in dieser Angelegenheit ein Versprechen gemacht worden. Das Versprechen sei dem Hause gemacht worden, und die Regierung könne nicht ohne Bloßstellung ihrer Ehre sich von diesem Versprechen zurückziehen, außer wenn sie durch allgemeine Zustimmung dessen ledig gesprochen würde. Obgleich dem Ausschusse große Verantwortlichkeiten auferlegt seien, so glaube er doch, daß der Ausschuß sich völlig im Stande zeigen werde, denselben gerecht zu werden in einer Weise, daß die in Südafrika bestehenden erregten Erinnerungen nicht gemehrt, sondern gemildert würden. Harcourt unterstützte hierauf die von Chamberlain ausgesprochenen Anschauungen, wobei er erklärte, es sei vor allem nöthig, den freundlichen Vorstellungen Englands bei dem Präsidenten Krüger Nachdruck zu verleihen, indem Englands bona fides durch die Veranstaltung einer ganz eingehenden Untersuchung außer Zweifel gestellt werde. Die Vornahme der Untersuchung wende sich nicht blos an die Regierung der südafrikanischen Republik, sondern an die Gesamtheit der holländischen Bevölkerung Südafrikas, welcher die Versicherung zu geben wünschenswerth sei, daß England bestrebt sei, sich beiden Rassen gegenüber gerecht und billig zu verhalten. Die Untersuchung sei nöthig, um der Welt die Versicherung zu geben, daß es Englands Wunsch und Entschluß sei, anderen Nationen gegenüber in gerechter Weise zu verfahren. Nach einer weiteren Debatte zog Maclean seinen Unterantrag zurück und Chamberlains Antrag wurde einstimmig angenommen, worauf ein Untersuchungs-Ausschuß von 15 Mitgliedern eingesetzt wurde.

London, 30. Januar. Wie die „Times" vom gestrigen Tage aus Konstantinopel melden, hat der Sultan am 28. d. Mts. die Bedingungen der Ottoman-Bank angenommen; der Vertrag über einen von der Ottoman-Bank zu

währenden Vorschuß von ½ Million Pfund sei heute (29.) abgeschlossen worden.

London, 30. Januar. Nach einer Meldung der „Times" aus Odessa stationirt die aus sechs Panzern, sowie mehreren Kanonenbooten und Torpedoboots-Zerstörern bestehende Schwarzmeer-Flotte zur Zeit vor Sebastopol. Die Mannschaften sind vollzählig an Bord und zum aktiven Dienste bereit. Die Panzer und Kanonenboote liegen stets unter Dampf.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 30. Januar. Der ehemalige Staatsminister Oberst Oskar Robert Themptander ist heute früh gestorben.

Rußland.

Petersburg, 30. Januar. Zum Vertreter Rußlands auf der internationalen Pestkonferenz in Venedig ist Dr. Botkin ernannt worden, welcher sich gegenwärtig in Indien aufhält, um die Pestepidemie zu studiren; Dr. Botkin wird sich direkt von Bombay nach Venedig begeben.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Januar. Nach einem offiziellen Bericht beschränken sich die von der atheniensischen Presse aufgebauschten Vorkommnisse vor Kandia auf unerhebliche Raufereien.

Konstantinopel, 29. Januar. Die Lage auf Kreta hat sich in Folge neuer Mordthaten und eines Andranges von Mohamedanern nach den Städten verschlechtert. Es sind Kriegsschiffe nach Kanea und Kandia abgegangen. Die Justizkommission hat die Vorarbeiten beendet und wird demnächst nach Kreta abgehen. Die Gendarmerie-Kommission wird, wenn bis zum 10. Februar sechs fremde Offiziere und 170 Mann zur Bildung für die Gendarmerie-Kompagnien vollzählig sein werden, mit der Aufstellung der letzteren beginnen und am 20. Februar abreisen.

Philippopel, 29. Januar. In Konstantinopel wurde eine jungtürkische Vereinigung aufgehoben, welche, trotz der verdoppelten Aufmerksamkeit der Polizei, seit Wochen für ihre Ideen Propaganda gemacht und besonders durch Vertheilung des Meschveret thätig gewesen war.

Asien.

China. Shanghai, Anfang Dezember. Lihungtschang hatte vor Jahren in Tientsin ein Hospital nach ausländischem Muster errichtet, das bald emporblühte und jährlich Tausenden von Kranken Heilung oder Linderung ihrer Leiden brachte. Unter der jetzigen Leitung scheint die Anstalt jedoch sehr zurückgegangen zu sein. „Es macht einen trübseligen Eindruck", schreibt die „Peking und Tientsin Times", „zu sehen, wie dieses erste und einzige chinesische Krankenhaus von den Leidenden gemieden wird, während sich täglich eine Menge armer Leute vor dem unweit davon liegenden Hospital der Londoner Mission drängt. Einige Schüler der mit dem einheimischen Hospital verbundenen medizinischen Schule schickten eine Bittschrift an die Vorsteher, worin sie um die Abstellung verschiedener Uebelstände baten und vor allem die Anstellung von besser für ihren Beruf vorgebildeten Lehrern verlangten. Die Herren Direktoren aber antworteten damit, daß mehrere Unterzeichner der Bittschrift entlassen wurden. In Folge dessen haben alle übrigen Zöglinge erklärt, sie würden der Schule den Rücken kehren, wenn ihre Kameraden für die offene Aussprache allseitig als berechtigt angesehener Wünsche Strafe träfe. Das sind wenig erfreuliche Zustände. Selbst ein in chinesischen Dingen meistens nicht übermäßig schwarzseherisches Blatt wie das erwähnte meint resignirt, man hätte allerdings unter einheimischer Verwaltung kaum etwas anderes erwarten können. Nach meiner Ansicht wird dadurch wieder bewiesen, wie viel von der Persönlichkeit eines Vizekönigs abhängt. Unter dem alten Li hätten sich die Direktoren wohl gehütet, die Anstalt derart verfallen zu lassen. Diese Erwägung ist höchst entmuthigend. Denn wie es jetzt mit einer Einrichtung gegangen ist, die den handgreiflichsten Nutzen brachte, so wird es vermuthlich mit jeder andern, von irgend einem hohen Provinzialmandarinen eingeführten „Reform" gehen, besonders wenn der Nutzen nicht so klar zu Tage liegt. Auf eine durchgreifende Aenderung von innen wird in diesen Dingen wohl erst dann zu hoffen sein, wenn es einmal in Peking einen sehr kräftigen kaiserlichen Willen giebt. Bei dem jetzigen System wird dagegen jeder Ansatz zur Besserung nur dem Aufnähen eines neuen Flickens auf einen alten Sack gleichen. — Besucher der Chinesenstadt von Tientsin konnten dort bisher die Ruinen einer christlichen Kirche sehen, die über ein Vierteljahrhundert alt sind. Denn sie stammen von der im Jahre 1870 während eines Volksauflaufs zerstörten französischen Kirche. Bei diesem Kirchensturm verloren der französische Konsul und mehr als zwanzig wehrlose Nonnen das Leben. Wäre der Krieg mit Deutschland nicht dazwischen gekommen, so hätte das Ereigniß den Chinesen theuer genug zu stehen kommen können. In Folge der Unthat wurde der damalige Vizekönig der Provinz Tschihli versetzt und Lihungtschang an seine Stelle berufen, der schon zu jener Zeit den Ruf hatte, gut mit Ausländern umgehen zu können. Weshalb die Franzosen den Wiederaufbau der Kirche an derselben Stelle nicht gleich verlangt haben, ist nicht recht ersichtlich. Ihr jetziger Gesandter, Herr Gerard, hat endlich die Genehmigung dazu vom Tjungli-Yamen zu erlangen gewußt. An Stelle der immer an die Blutthat erinnernden Trümmer wird sich daher bald ein schönes Gotteshaus erheben, denn die Katholiken verstehen sich in China nicht weniger auf den geschmackvollen Bau von Kirchen als anderswo.

Amerika.

Newyork, 29. Januar. Wie der „Newyork Herald" aus Cayenne vom heutigen Tage meldet, ist in dem Distrikte von Cachipous von bewaffneten Brasilianern ein Franzose getödtet und sechs andere gefangen gesetzt worden. Dieses Gebiet bildet einen Theil des zwischen Brasilien und Französisch-Guyana strittigen Gebietes.

Canton (Ohio), 29. Januar. General Alger hat sich zur Uebernahme des Portefeuilles des Krieges unter der künftigen Verwaltung Mc. Kinleys bereit erklärt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 31. Januar. Bei dem am 17. Februar in den Gesamträumen von Bellevue zum Besten der Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehöriger veranstalteten Künstlerfest, von dessen Programm wir bereits Mittheilung gemacht haben, wird auch ein Bazar und Jahrmarkt eingerichtet sein, bei welchen durch Künstlerinnen in Verkaufsbuden Blumen, Getränke u. s. w. feilgeboten werden, auch soll es im Vestibül an Schaubuden nicht fehlen. Den Schluß bildet bekanntlich ein Ball. Billets — à 2 Mark — und ausführliche Programms sind schon jetzt in den in den Inseraten angegebenen Geschäften zu haben.

— In den Zentralhallen finden heute wiederum zwei Vorstellungen — Nachmittags zu halben Preisen — statt, in denen sich das gegenwärtige vorzügliche Ensemble verabschiedet, außerdem aber auch bereits einige neu gewonnene Spezialitäten auftreten. Morgen Montag bietet das Programm durchweg nur Neues.

— Zum 100jährigen Geburtstag Franz Schuberts bereitet Herr Musikdir. G. Offeney dem musikliebenden Publikum einen besonderen Genuß. In den beiden am heutigen Sonntag im Konzerthause stattfindenden Konzerten der Kapelle des Königs-Regiments bringt Herr Offeney Fr. Schuberts unvollendete Sinfonie (H-moll) zum Vortrag; außerdem Ouverture „Tannhäuser" von Wagner u. s. w.

— Für die heutige Franz Schubert-Feier im Stadt-Theater ist das Orchester bedeutend verstärkt. — Morgen Montag wird „Cavalleria rusticana", in Verbindung mit Schnitzlers „Liebelei" wiederholt, ferner wird in nächster Woche wieder der „Evangelimann" mit Herrn A. Stritt in den Spielplan aufgenommen. — Wie uns die Direktion ferner mittheilt, ist es ihr gelungen, ein kurzes Gastspiel mit Heinrich Bötel abzuschließen.

— Die nächste Aufführung von „König Heinrich" im Bellevue-Theater findet am Dienstag statt, auch an diesem Tage spielt Herr Dir. Resemann den „Papst Gregor". Am Mittwoch beginnt das unter Leitung des k. k. Solotänzers, Herrn Karl Godlewsky aus Wien stehende „fliegende Ballet" sein nur für kurze Zeit berechnetes Gastspiel.

— Dem Intendantur- und Baurath von Rosainsky vom 2. Armeekorps ist der Charakter als Geheimer Baurath verliehen.

— Dem Regierungs- und Geh. Medizinal-Rath Dr. Rath hierselbst ist der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der Woche vom 24. bis 30. Januar 3346 Portionen Mittagessen verabreicht.

* In der Woche vom 17. bis 23. Januar kamen im Regierungs-Bezirk Stettin 122 Erkrankungs- und 4 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten traten Masern auf, woran 64 Erkrankungen zu verzeichnen waren, davon 12 in Stettin, sodann folgt Diphtherie mit 31 Erkrankungen (3 Todesfälle), davon 9 Erkrankungen (1 Todesfall) in Stettin. An Scharlach erkrankten 15 Personen, davon 8 in Stettin, an Darmtyphus 8 Personen, davon 2 in Stettin, und an Kindbettfieber 4 Personen (1 Todesfall), davon 1 Person (1 Todesfall) in Stettin. In den Kreisen Greifenhagen und Usedom-Wollin kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

Gerichts-Zeitung.

○ **Berlin**, 30. Januar. Unter Aufhebung des ersten Urtheils wurde Stöcker wegen Beleidigung des Pastors Witte in zwei Fällen zu 400 Mark Geldstrafe verurtheilt. In der Widerklage gegen den Pastor Witte wurde auf Freisprechung erkannt. Im Gegensatze zum ersten Richter erklärte der Präsident, daß die Existenz des bekannten Briefes nicht habe festgestellt werden können, und daß die Möglichkeit vorhanden sei, daß Frau Witte, als der angeblich echte Brief ihr vorgelegt, getäuscht worden sei. Der Schutz des § 193 wurde Stöcker nicht zugebilligt. Bei der Schwere der Beleidigung wurde wegen des Artikels im „Volk" auf 200 Mark, wegen des Artikels in der „Evangelischen Kirchenzeitung" auf 300 Mark erkannt. Beide Strafen wurden auf 400 Mark zusammengezogen. Stöcker war bei der Urtheilsverkündigung nicht anwesend.

Vermischte Nachrichten.

— (Ein Skandal in den höchsten Kreisen.) Aus Wien sowohl wie aus Paris liegen seltsame Nachrichten vor, die, einzeln betrachtet, überaus wunderbar klingen, die aber, wenn man sie mit einander in Zusammenhang bringt, die Thatsache einer Skandalaffaire ergeben, wie sie ihres Gleichen sucht. — Aus Wien wird nämlich Folgendes gemeldet: „Ein Aufsehen erregendes Duell hat hier vor einigen Tagen stattgefunden. Prinz Philipp von Koburg, älterer Bruder des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, also Sohn der Prinzessin Klementine und Enkel Louis Philipps, hat sich mit einem k. k. Oberlieutenant geschlagen. Das Duell verlief unblutig. Prinz Philipp ist verheirathet und zwar mit der Schwester der Kronprinzessin-Wittwe Stephanie, Prinzessin Louise von Belgien, Tochter des Königs der Belgier. Die Prinzessin Louise ist Mutter zweier herangewachsener Kinder. Den Grund des Duells pfeifen in Wien die Spatzen von den Dächern, er entzieht sich indessen der öffentlichen Besprechung." Und aus Paris berichtet ein Telegramm von den Aeußerungen der dortigen Zeitungen, die erzählen, eine belgische Prinzessin, die dem österreichischen Kaiserhaus durch Verwandtschaft nahe stehe, habe sich vor einiger Zeit in Paris in Begleitung eines jungen Offiziers aufgehalten. Die Prinzessin, die sehr unglücklich verheirathet sei, habe von ihrem Gatten Ende Dezember vorigen Jahres Mißhandlungen zu erdulden gehabt, und da sie auch bei ihrem Vater keinen Schutz fand, habe sie sich von einem Husarenoffizier entführen lassen. Der Aufenthalt des Paares in Paris sei nur von kurzer Dauer gewesen, die Prinzessin soll nach Spanien abgereist sein. Es ist nach diesen beiden Meldungen anzunehmen, daß jenes Duell aus Veranlassung der Flucht des Paares stattfand, und daß der Prinz von Koburg sich mit dem Entführer seiner Gattin, der offenbar nach Wien zurückgekehrt ist, duellirt hat.

Schiffsnachrichten.

Paris, 30. Januar. Das französische Schiff „Jenne Alexandre" scheiterte bei Kap Finisterre; 5 Personen ertranken.

Saigon, 30. Januar. Das Packetboot „Kanton" scheiterte bei Tourane. Die Passagiere sind gerettet; die Lage des Schiffes ist kritisch.

Viehmarkt.

Berlin, 30. Januar. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 3725 Rinder, 8694 Schweine, 766 Kälber, 8312 Hammel.

Das Rinderauftrieb war etwa 650 Stück geringer als vor etwa acht Tagen, demnach verlief der Markt langsam und hinterläßt geringen Ueberstand. 1. Qualität 55—58 Mark, 2. Qualität 48—53 Mark, 3. Qualität 42—46 Mark, 4. Qualität 36—41 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt; bei dem recht schwachen Angebot zogen heute die Preise an. 1. Qualität 53—54 Mark, 2. Qualität 51—52 Mark, 3. Qualität 48—50 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara.

Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig, auch hier veranlaßte geringe Zufuhr Steigen der Preise. 1. Qualität 60—62 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qualität 50—58 Pf., 3. Qualität 42—48 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Der Hammelmarkt hatte schleppenden Verlauf, wird auch nicht geräumt. 1. Qualität 42—44 Pf., Lämmer bis 48 Pf., 2. Qualität 38—40 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Börsen-Berichte.

Magdeburg, 30. Januar. Zucker. Kornzucker exkl., von 92 Prozent —,— bis —,—. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 9,70 bis 9,85. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 7,15—7,85. Ruhig. Brod-Raffinade I. 23,50 bis —,—. Brod-Raffinade II. 23,25 bis —,—. Gem. Raffinade mit Faß 23,25 bis 24,00. Gem. Melis I. mit Faß 22,50 bis —,—. Still. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 9,07½ G., 9,15 B., per Februar 9,10 bez. u. B., per März 9,10 G., 9,15 B., per April 9,17½ bez., 9,20 B., per Juli 9,35 G., 9,40 B. Schwach.

Hamburg, 30. Januar, Vorm. 11 Uhr. Zucker. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Januar 9,10, per Februar 9,05, per März 9,10, per April 9,12½, per Mai 9,22½, per August 9,47½. — Matt.

Hamburg, 30. Januar, Vorm. 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Januar —,— G., per März 50,75 G., per Mai 51,00 G., per September 52,25 G., per Dezember —,— G.

Köln, 30. Januar. Rüböl loko 60,50, per Mai 58,70. — Wetter: Frost.

Glasgow, 30. Januar. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 362 920 Tons gegen 347 705 Tons im vorigen Jahre.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 30. Januar. Nach den bisher getroffenen Bestimmungen wird der Kaiser einige Tage in Kiel verweilen.

— Dem am 7. Februar beim Finanzminister von Miquel stattfindenden parlamentarischen Diner wird voraussichtlich auch der Kaiser beiwohnen.

— Dem Vorstande des Vereins Berliner Künstler hat Fürst Bismarck auf eine Anfrage erwidert, daß er in Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand davon abstehen müsse, die Herren persönlich zu empfangen. Die dem Fürsten anläßlich der ihm verliehenen Ehrenmitgliedschaft gewidmete Votivtafel soll nunmehr nach Friedrichsruh gesandt werden.

— Anläßlich der heute erfolgenden Ankunft des Grafen Murawiew hierselbst schreibt die „N. A. Z.", der Graf befinde sich in Berlin auf einem ihm wohlbekannten Boden. Aus dem Empfange beim Kaiser sowie aus dem Verkehr mit unseren leitenden Staatsmännern werde er den Eindruck bestätigt finden, daß heute so wenig wie früher eine Interessenverschiedenheit vorhanden ist, die der Fortdauer einer für beide Staaten gleich erfreulichen Uebereinstimmung in den Zielen der auswärtigen Politik Rußlands und Deutschlands im Wege stände.

— Zu Ehren des Grafen Murawiew findet heute auf der russischen Botschaft eine Tafel von 24 Gedecken statt, zu der der Reichskanzler, der Staatssekretär Frhr. von Marschall, Oberstkämmerer Erbprinz zu Hohenlohe-Oehringen, das Botschaftspersonal u. s. w. geladen worden sind. Nach der Tafel findet ein Empfang statt, an welchem die Botschafter sich betheiligen.

— Wie verlautet, wird demnächst der Erlaß einheitlicher Vorschriften über die Konsumvereine erfolgen; die bezüglichen Arbeiten und Prüfungen sind abgeschlossen.

Hamburg, 30. Januar. Die heute erfolgte Abstimmung aller Streikenden ergab 72 Prozent für Fortführung des Streikes.

Kiel, 30. Januar. Heute Mittag 12 Uhr wurde im hiesigen königlichen Schlosse die Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen und der Prinzessin Heinrich vollzogen. Der Kaiser fungirte bei dem Taufakte als Pathe. Der junge Prinz erhielt die Namen: Wilhelm, Viktor, Karl, August, Heinrich, Sigismund. Letztgenannter Name ist der Rufname. Als Taufzeugen waren u. A. geladen: die erbprinzlich meiningischen Herrschaften, der Erbgroßherzog von Oldenburg; ferner waren anwesend die in Schleswig-Holstein weilenden Mitglieder fürstlicher Häuser, ferner Graf Waldersee mit Gemahlin, der kommandirende Admiral von Knorr und Gemahlin. Nach dem Taufakte findet Galatafel und Festvorstellung im königlichen Schlosse statt, wozu ebenfalls eine große Anzahl von Einladungen ergangen sind.

Wien, 30. Januar. Die außerordentliche Generalversammlung der Aktiengesellschaft Wiener Lokalbahnen, welche über den Betriebsvertrag mit der Schuckert'schen Elektrizitätsgesellschaft beschließen sollte, ist resultatlos verlaufen, da im letzten Moment die österreichische Eisenbahn-Verkehrsanstalt eine Offerte eingereicht hat. Der Vorgang erregt in geschäftlichen und finanziellen Kreisen eine abfällige Beurtheilung.

Wien, 30. Januar. Das „N. W. T." meldet aus Rom, daß eine medizinische Autorität in den letzten Tagen den Papst untersucht und konstatirt habe, daß der Papst an Gehirn-Aenamie leide, wodurch die zahlreichen Ohnmachtsfälle und die allgemeine Erschöpfung sich erklären.

Lemberg, 30. Januar. Heute Nacht versuchten ein aktiver Soldat und ein Reservist einen Raubmord gegen den hiesigen Militär-Intendanten zu verüben. Der Anschlag mißlang jedoch.

Paris, 30. Januar. Auf eine Vorstellung der Botschafter, die Gerichtsreform auf Kreta baldmöglichst fertig zu stellen, erwiderte die Pforte, daß die mit der Arbeit betraute Kommission ihre Aufgabe bis zum 5. Februar beendet haben werde.

Paris, 30. Januar. Dem „Gaulois" zufolge weilt der Schwiegersohn des früheren Präsidenten Grevy, Wilson, in Genua, wo er den Druck eines dreibändigen Werkes selbst überwacht, welches sensationelle Enthüllungen enthalten und einen neuen Skandal hervorrufen soll, durch welchen hochgestellte Personen wegen des früher betriebenen Systems der Ordensverleihungen kompromittirt werden.

London, 30. Januar. „Daily Telegraph" meldet, Cecil Rhodes sei im Besitze unleugbarer Beweise, daß Präsident Krüger gleichsam mit Deutschland intriguirt habe. Die bezüglichen Dokumente habe Rhodes in seinem Hause gehabt, welches eingeäschert wurde. Jedoch sei es Rhodes gelungen, die Schriftstücke zu retten und nach London zu schaffen.

Athen, 30. Januar. In Folge persönlicher Intervention des Unterrichtsministers erklärten die Studenten, in Verhandlungen eintreten zu wollen. Ein Theil derselben verließ bereits die Universität. Die Situation ist jetzt wesentlich beruhigter.

Briefkasten.

Anonyme Anfragen bleiben auf alle Fälle unbeantwortet. Der Anfrage ist ein Ausweis als Abonnent beizulegen. — Frau Sch. 1. So lange es nur bei den wörtlichen Beleidigungen bleibt, werden Sie kaum etwas dagegen machen können, einen Scheidungsgrund bilden dieselben nicht. 2. Die Altersrente beginnt frühestens mit dem ersten Tage des 71. Lebensjahres. Die Wartezeit beträgt bei der Altersrente 30 Beitragsjahre, als Beitragsjahr gelten 47 Beitragswochen. Nach den Uebergangsbestimmungen des Gesetzes vermindert sich diese Wartezeit für Versicherte, welche zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes das 40. Lebensjahr überschritten, unter den gesetzlichen Voraussetzungen um so viel Beitragsjahre, als ihre Lebensjahre zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes die Zahl 40 überstiegen. — F. H. D. Wenn Sie ohne gerichtliche Entscheidung zahlen, geben Sie zu erkennen, daß thatsächlich das Holz aus einem Diebstahl herrührt. Ist letzteres aber nicht der Fall und können Sie den rechtlichen Erwerb durch Zeugen nachweisen, müssen Sie es auf gerichtliche Entscheidung ankommen lassen. — Frieda N. Die erste Nummer der „Gartenlaube" erschien am 1. Juli 1853 im Verlage von Ernst Keil in Leipzig. — H. B. in G. Das Vorgehen der dortigen Behörde ist nicht berechtigt, denn Sie haben die Steuer an dem Orte zu entrichten, an dem Sie wohnen, nicht an dem Sie arbeiten. Legen Sie Beschwerde gegen die Zwangsvollstreckung ein. — A. K. in R. Die betreffenden Bestimmungen des neuen Handelsgesetzes sind noch nicht endgültig angenommen und ist mit Rücksicht auf die vielen, dagegen gerichteten Petitionen Aussicht vorhanden, daß dieselben auch nicht zur Annahme gelangen. — Albr. Die bei öffentlichen Krawallen demolirten Sachen sind seitens der Kommune zu bezahlen, im vorliegenden Falle hat dies zu geschehen. — Alter Abonnent M. E. Das 5. Garde-Grenadier-Regiment wird erst am 1. April d. J. gebildet. — Restaurateur F. Ein derartiges Instrument stellt man sich selbst her, indem man die Gläser abstimmt. Die Abstimmung wird am besten durch Eingießen von mehr oder weniger Wasser erreicht. — C. B. hier. Die Rechte des Kirchenpatrons bestehen im Wesentlichen in dem Präsentationsrecht, d. h. der Befugniß, für ein erledigtes Kirchenamt dem Kirchenvorstande einen Kandidaten in Vorschlag zu bringen, die Kirchenunterbeamten wählt der Patron ohne Anhören der Gemeindeorgane und bestätigt dieselben auch. — Fr. H. Eine derartig bei Lebzeiten vorgenommene Schenkung würde nach Ansicht unseres Rechtsbeistandes unzweifelhaft als käufliche Ueberlassung zu betrachten sein und der Umsatzsteuer unterliegen. — Doch würde dies ein Fall sein, der gerichtlich noch nicht entschieden ist und können die Ansichten darüber auseinander gehen. — W. Z. 80. Kauf bricht nicht Miethe, daher also blieb der Vertrag auch bei dem neuen Besitzer in Gültigkeit und es bleibt bei der Kündigungsfrist von 1 Monat. — A. A. in Grabow. Im Allgemeinen herrschen merkwürdige Ansichten über den Eintritt in den holländischen Dienst und über die darin mögliche schnelle Beförderung, das beweisen auch Ihre Anfragen. Wir können dieselben kurz dahin beantworten, daß Sie nur als einfacher Soldat angeworben werden können und dann als solcher nach den holländischen Kolonien verschickt werden. — A. B. Die Klage wegen Beleidigung muß innerhalb 3 Monaten bei Gericht eingereicht werden, vorher hat der Sühnetermin vor dem Schiedsrichter stattzufinden. — Kommt vor dem Letzteren eine Einigung zu Stande und verpflichtet sich der Beklagte zur Zahlung eines Strafgeldes, so kann Kläger bestimmen, daß das Geld zu einem bestimmten wohlthätigen Zweck verwendet wird. — W. St., hier. 1. Zur Erlangung eines Anspruches auf Invalidenrente ist außer dem Nachweise der Erwerbsunfähigkeit die Zurücklegung der vorgeschriebenen Wartezeit von fünf Beitragsjahren [(5 × 47 = 235 Wochen), in welcher Zeit Beiträge geleistet sein müssen Diese Voraussetzungen sind nach Ihren Angaben erfüllt und müßte ein Antrag auf Zahlung von Rente an die Versicherungsanstalt gestellt werden. 2. Eine Aenderung des Namens ist nur mit Genehmigung des Kaisers möglich, der Instanzenweg ist sehr umständlich und wird die Genehmigung nur in den seltensten Fällen ertheilt. — H. A. Nur Versammlungen, in denen öffentliche Angelegenheiten erörtert oder berathen werden sollen, sind bei der Ortspolizeibehörde anzuzeigen und können von der Polizei überwacht werden.

Wasserstand.

Am 29. Januar. **Elbe** bei Aussig + 0,57 Meter. — **Elbe** bei Dresden — 1,80 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg + 2,18 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt + 0,60 Meter. — **Oder** bei Ratibor + 1,02 Meter. — **Oder** bei Breslau Oberpegel + 4,62 Meter, Unterpegel — 0,68 Meter. — **Oder** bei Frankfurt + 1,61 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 4,09 Meter. — **Weichsel** bei Thorn — Meter. **Warthe** bei Posen + 0,70 Meter. — Am 28. Januar: **Netze** bei Usch + 0,94 Meter.

Berlin, den 30. Januar 1897.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Dtsch.R.-Anl.	4% 104,20b	Westf. Pfbr.	4% 102,50B
do.	3½% 104,00b	do.	3½% —,—
do.	3% 98,70	Wstp.rttsch.	3½% 100,40B
Pr.Cons.Anl.	4% 104,20b	Kur- u. Nm.	4% 105,20G
do.	3½% 104,00B	Lauenb. Rb.	4% —,—
do.	3% 98,80b	Pomm. do.	4% 105,20G
P.St.Schld.	3½% 100,20G	do.	3½% 101 40bB
Berl.St.-O.	3½% 101,50G	Posensche do.	4% 105,20G
do. n.	3½% 101,60B	Preuß. do.	4% 105,20G
Pom.Pr.-A.	3½% 101,20bG	Rh. u. Westf. Rentenbr.	4% 105,20G
Stett.Stadt-Anl. 94	3½% [illegible]	Sächs. do.	4% 105 20G
Wstp.P.-A.	3½% 101,10G	Schles. do.	4% 104,90B
Berl. Pfdbr.	5% 120,50bG	Schl.-Holst.	4% 105 20G
do.	4½% 114,90G	Bad. Esb.-A.	4% 102,80bG
do.	4% 113,00G	Baier. Anl.	4% 103,00bB
do.	3½% 104,60G	Hamb. Staats-Anl. 1886	3% 96,90bG
Kur-u.Nm.	3½% 101,00G	Hmb.Rente	3½% 105,20bG
do.	4% —,—	do. amort. Staats-A.	3½% —,—
Landsch. Central-Pfandbr.	4% —,—	Pr. Pr.-A.	— —,—
do.	3½% 101,50b	Bair. Präm-Anleihe	4% —,—
do.	3% 93,40b	Cöln.-Mind. Präm.-A.	3½% 140,00b
Ostpr.Pfbr.	3½% 100,40B	Mein.7-Gld. Loose	— 22,10b
Pomm. do.	3½% 100,75B		
do.	4% —,—		
do.	3% 94,20b		
Posensche do.	4% 102,50G		
do.	3½% 100,40B		

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch. Feuerv. 430	—,—	Elberf. F. 240	—,—
Berl. Feuer. 170	—,—	Germania 451	—,—
L. u. W. 125	—,—	Mgd. Feuer. 240	—,—
Berl. Leb. 190	—,—	do. Rückv. 45	—,—
Colonia 400	—,—	Preuß. Leb. 42	—,—
Concordia 51	—,—	Preuß. Nat. 51	—,—

Fremde Fonds.

Argent. Anl.	5% 64,20b	Oest. Gd.-R.	4% 105,00bB
Buk. St.-A.	5% 101,10G	Rum. St.-A.-Obl. amort.	5% 100 80b
Buen.-Aires Gold.-Anl.	5% 40,30b	R. co. A. 80	5% 103 20b
Ital. Rente	4% 92,10G	do. 87	4% —,—
Mexik. Anl.	6% 97,90b	do. Goldr.	5% —,—
do. 20 L.St.	6% 98,10G	do. (2. Or.)	5% —,—
Newyork Gld.	6% 108,90G	do. Pr. A. 64	5% 193,40b
Oest.Pp.-R.	4⅕% —,—	do. 66	5% 183,50b
do.	4⅕% —,—	do. Bodencr.	5% 122,00b
do.Slb.-R.	4⅕% 102 60G	Serb. Gold-Pfandbr.	5% 83,90B
do. 250 54	4⅕% 171,00b	Serb. Rente	5% —,—
do.60er Loose	4% 152,40b	do. n.	5% —,—
do.64er Loose	— —,—	Ung. G.-Rt.	4% 104,20bB
Rum. St.-A.-Obl.	5% 102,40b	do. Pap.-R.	5% —,—
	5% 102,75b		

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3 abg.	3½% 103 50B	Pr.B.Cr.Ser. 12 (rz. 100)	4% —,—
do. 4 abg.	3½% 103,50B	Pr. Ctrb.Pfdb. (rz. 110)	5% —,—
do. 5 abg.	3½% 99,00G	do. (rz. 110)	4½% —,—
Dtsch.Grundsch.-Real-Obl.	4% 101,00bG	do. (rz. 100)	4% 102,60bG
Dtsch.Hyp.-B.-Pfd. 4, 5, 6	5% 118,10G	do.	3½% 98,60bG
do.	4% 101,00bG	do. Com.-O.	3½% 98,50G
Pomm. Hyp.-B. 1 (rz. 120)	5% —,—	Pr. Hyp.-A.-B. div. Ser. (rz. 100)	4% 101,00G
Pomm. 3 u. 4 (rz. 100)	4% —,—	do. (rz. 100)	3½% 99,80bG
Pomm. 5 u. 6 (rz. 100)	4% 101,70bG	Pr. Hyp.-Vers. Certificate	4% 100,20b
Pr.B.-B., unkdb. (rz. 110)	5% [illegible]5 75bG	do.	4% 103,50G
do. Ser. 3, 5, 6 (rz. 100)	5% 107,00bG	St. Nat.-Hyp.-Cred.-Ges.	5% —,—
do. Ser. 8, 9	4% 101,60G	do. (rz. 110)	4½% 108,25bG
		do. (rz. 110)	4% 105,80bG
		do.	4% 101,10bG

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berz. Bw.	5% 132,30b	Hibernia	5½% 182,10bG
Boch. Bw. A.	— 95,75bG	Hörd. Bgw.	0 11,80G
do. Gußst.	4% 168 00bG	do. conv.	0 14,75G
Bonifac.	0 128,00bG	do. St.-Pr.	0 46,50G
Donnersm.	6% 136,50bG	Hugo	7% —,—
Dortm. St.-Pr. L. A.	0% 52 90bG	Laurahütte	4% 171 25bG
Gelsenkch.	6% 175 25b	Louise Tiefb.	0 102 25bG
Hark. Bgw.	0 48,00bG	Mk.-Wstf.	6 112,75G
		Oberschles.	1% 94,75bB

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. 3. A. B.	3½% 100,50B	Jelez-Wor.	4% —,—
Cöln-Mind. 4. Em.	4% —,—	Iwangorod-Dombrowa	4½% 104,8 G
do. 7. Em.	4% —,—	Koslow-Woronesch gar.	4% 101,80bG
Magdeburg-Halberst. 73	4% —,—	Kursk-Chark.-Asow-Oblg.	4% 101,60bG
Magdeburg-Leipz. Lit. A.	4% —,—	Kursk-Kiew gar.	4% 102,60b
do. Lit. B.	4% —,—	Mosk. Rjäs.	4% 103 50b
Oberschles. Lit. D	3½% —,—	do. Smol	5% 106,60bB
do. Lit. D	4% —,—	Orel-Griasy (Oblig.)	4% —,—
Starg.-Pos.	4% —,—	Rjäs.-Kosl.	4% 102,75b
Saalbahn	3½% —,—	Rjaschk.-Morczansk gar.	4% —,—
Gal.C. Ldw.	4% 100,25bG	Warschau-Terespol	5% —,—
Gtthb. 4. S.	4% —,—	Warschau-Wien 2. S.	4% 104 20G
do. conv.	5% —,—	Wladikawk.	4% 103,30G
Brest-Graj.	5% —,—	Zarsk. Selo	5% —,—
Chark. Asow	4% —,—		
Gr. R. Eisb.	3% —,—		
Jelez-Orel	5% —,—		

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½% 121,25b
Marienburg-Mlawka	5% 124,30bG
Ostpreußische Südbahn	5% 120,20b

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lüb.	4% 56,00bB	Balt. Eisb.	3% —,—
Frkf.-Güterb.	4% 97,00b	Dux-Bodb.	4% —,—
Lüb.-Büch.	4% 152,00bG	Gal. C. Ldw.	5% 110 75bG
Mainz-Ludwigshafen	4% 119,10bG	Gotthardb.	4% 169,30b
Marienburg-Mlawka	4% 92,75b	It. Mittmb.	4% 95,00B
Mckb. F. Fr.	4% —,—	Kursk-Kiew	5% —,—
Ndschl.-Märk. Staatsb.	4% 101,75G	Mosk. Brest	3% —,—
Ostp. Südb.	4% 94,60b	Oest. Fr. St.	4% —,—
Saalbahn	4% —,—	do. Nordwstb.	5% —,—
Starg-Pos.	4½% —,—	do. L. B.Elb.	4% —,—
Amstd.-Rttb.	4% —,—	Südöst. (Lb.)	4% 39,80b
		Warsch.-Ter.	5% —,—
		do. Wien	4% 272,20bG

Bank-Papiere.

Dividende von 1895		Dividende von 1895	
Bank f. Sprit u. Prod.	3¾% 68,00B	Disc.-Com.	8% 213,90bG
Berl. Eff. B.	4% 130,80b	Dresd. B.	8% 163,50b
do. Hdlsges.	4% 165,75b	Nationalb.	6½% 150,60bG
Bresl. Disc.-Bank	6½% 119,25bG	Pomm. Hyp. conv.	6% 149,10bG
Darmst.-B.	5¼% —,—	Pr. Centr.-Bod.	9½% 167,80G
Deutsch. B.	9% 202,70b	Reichsbank	6,26% 157,50bG
Dtsch. Gen.	5% 122,00bG		

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per St.	9,72b	Engl. Banknot.	20,33b
Sovereigns	—,—	Franz. Banknot.	81,10b
20 Frcs.-Stücke	16,20b	Oesterr. Banknot.	170 50b
Gold-Dollars	4,1825b	Russische Not.	216,55b

Industrie-Papiere.

Bredow. Zuckerfabr.	8% 61,10bG	Harb. Wien Gum.	20% 400,00bG
Chem. Fabriken: Heinrichshall	6 —,—	L. Löwe u. Co.	20 398,00bB
Leopoldshall	8½% 90,50b	Magdeb. Gas-Ges.	6% 129,50G
Oranienburg	6% 157,25G	Maschinenfabriken: Görlitzer (conv.)	10% 245,50bG
do. St.-Pr.	6% 157,50G	do. (Lüders)	8% 219,75b
Schering	15% 254,00B	Hallesche	28% 422,00B
Staßfurter	11 181,00B	Hartmann	7 193,90b
Union	8% 118,75bG	Pomm. conv.	4½% 105 75bG
Brauerei Elysium	3% —,—	Schwarzkopf	12½% 265,50bB
Möller u. Holberg	0 —,—	St. Balc. L. B.	6% 178 00b B
P. Chem. Pr.-Fabrik	10% —,—	Stöwer Fahrr.	— 196,25G
P. Prov.-Zuckersied.	20% —,—	Norddeutscher Lloyd	0 114,30b
St. Chamott-Fabrik	15% 301,50bG	Wilhelmshütte	4% 72,90b
Stett. Walzm.-Act.	30% —,—	Siemens Glas	11% 202,60bG
St. Bergschloß-Br.	14% —,—	Stett.-Bred. Cement	2½% 131,00bB
St.Dampfm.-A.-G.	13½% —,—	Strals. Spielkartenf.	6⅔% 134,50b
Papierfbr. Hohenkrug	4% —,—	Gr. Pferdeb.-Ges.	12½% 355,00bB
Danziger Oelmühle	— 89 75bG	Stett. Electr.-Werke	6% 168,50G
Dessauer Gas	10% 208,00bB	Stett. Pferdebahn	3% 109,60bG
Dynamite Trust	10% 204,90b	N. Stett. D.-Comp	0% 70,00bG

Bank-Discont.

Reichsbank 4, Lombard 4½ bez. 5, Privatdiscont 3⅛.

Wechsel-Cours v. 30. Jan.

Amsterdam	8 T.	2½%	168,70b
do.	2 M.	2½%	168,15G
Belg. Plätze	8 T.	2½%	80,90bB
do.	2 M.	2½%	80,75b
London	8 T.	2%	20,40b
do.	3 M.	2%	20,29b
Paris	8 T.	2%	81,00
do.	2 M.	2%	80,75G
Wien, ö.W.	8 T.	4%	170,35G
do.	2 M.	4%	169,60b
Schweiz-Pl.	8 T.	3%	80,60B
Ital. Pl.	10 T.	5%	77,15G
Petersburg	8 T.	4½%	216 20b
do.	3 M.	4½%	—,—

Stettin, den 30. Januar 1897.

Stadtverordneten-Versammlung

am 4. Februar 1897, Nachmittags 5 Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

Gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zur Wahl eines Abgeordneten für den Provinzial-Landtag an Stelle des Herrn Stadtrath von Dohrn, welcher sein Mandat niedergelegt hat.

1/2. Zuschlagsertheilung zur freihändigen Verpachtung von 6 Parzellen des sogenannten Kartoffellandes im Revier Wolfshorst auf 3 Nutzungsjahre, und von 10 Wiesen im Revier Messenthin auf 6 Nutzungsjahre.
3. Zustimmung zum Ankauf einer Bürgerwiese, Reenewiese an der Oder, in der Nähe der zu errichtenden Badeanstalt zum Preise von 4500 ℳ pro ha. Die Wiese ist 5 Morgen 41 □-Rth. groß.
4. Zustimmung, daß die Johanniskloster-Deputation, Salingre- und Sanne-Stollestifts-Deputation ermächtigt sein sollen, in den Kreis der Bewerber um ihre Wohlthaten auch solche geschiedenen Ehefrauen aufzunehmen, welche in dem Ehescheidungs-Erkenntnisse für den schuldigen Theil nicht erachtet worden sind.
5. Antrag von drei Stadtverordneten: „Die Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, daß derselbe mit ihr in gemischter Kommission über die Einführung **einer Gewerbesteuer-Ordnung** für die gewerbesteuerpflichtigen Großbetriebe Stettins berathe, nach welcher an Stelle der bisher üblichen Zuschläge zur staatlich veranlagten Gewerbesteuer — auf Grund von § 29 des Kommunalabgabengesetzes und Artikel 20 der ministeriellen Anweisung — **besondere kommunale Gewerbesteuern** erhoben werden sollen."
6. Zustimmung zur Entbindung der Erben einer verstorbenen Pächterin zweier städtischer Wiesen von dem Pachtvertrage.
7. Petition eines Bürgers um Beseitigung von Alleebäumen, welche sein Grundstück beschatten und demselben Luft und Licht rauben.
8. Zustimmung zur Verlängerung eines Miethsvertrages bezügl. dreier Plätze am Dunzig.
9. Rückäußerung des Magistrats auf den Stadtverordneten-Beschluß vom 7./1. d. J. betr. Berathung der Vorlage, Festsetzung der Fluchtlinienpläne der Lastadie und Silberwiese in einer gemischten Kommission und Wahl von Mitgliedern der Versammlung in diese Kommission.
10. Mittheilung des Protokolls der Kämmereikassen-Revision im Monat Januar d. J.
11. Mittheilung der im Quartale 1. Oktober bis ultimo Dezember 1896 durch die Stadtverordneten-Versammlung nachbewilligten Beträge.
12. Genehmigung zur Pensionirung einer Lehrerin zum 1. April d. J. und Bewilligung einer jährlichen Pension von 1120 ℳ.
13. Zustimmung zu einer anderweiten Vereinbarung mit dem Unternehmer für Bespannung der Sprengwagen.
14. Rückäußerung des Magistrats auf den Stadtverordneten-Beschluß vom 21./1. d. J. betr. die Bildung der Deputationen und Kommissionen und Antrag auf Abänderung des Statuts des Johannisklosters.
15. Bewilligung von Wittwen- und Waisengeld für die Hinterbliebenen eines verstorbenen pensionirten Lehrers.
16. Bewilligung von 40 ℳ für die Klempner-Fortbildungs- und Fachschule.
17. Nachbewilligung von 2,50 ℳ (Feuerversicherung des Schulhauses der 16. Gemeindeschule).
18. Genehmigung, daß die jetzige Barnimschule in das neue Schulgebäude in der Barnimstraße verlegt und daß die neu zu bildende 3. Knaben-Mittelschule als Betriebsschule bezeichnet werde.
19. Abänderung einiger Bestimmungen der Hundesteuer-Ordnung.

Nicht öffentliche Sitzung.

1. Petition des Direktors des Stadttheaters, die Stadt wolle demselben den Theaterfundus abkaufen und eine jährliche Subventionirung des Stadttheaters vom 1./1. 97 ab bewilligen.
2. Wahl von zwei Armenpflegern der 11. Kommission.
3/5. Bewilligung von 66,67, 87,50 und 66,67 ℳ Vertretungskosten für eine erkrankte Lehrerin und zwei erkrankte Lehrer.
6. Eine Unterstützungssache.
7. Entbindung eines Bürgers vom Amt eines Armenpflegers.
8. Wahl eines Vorstehers und eines stellvertretenden Vorstehers für den 39. Waisenraths-Bezirk.

Dr. Scharlau.

Stettin, den 29. Januar 1897.

Bekanntmachung.

Als Trichinenschauer bezw. Trichinenschauerinnen für den Polizei-Bezirk Stettin sind angestellt **Emil Brettschneider, Alma Pauly, Anna Baetke** geb. **Linde** und **Marie Kühl** geb. **Ehrhardt.**

Der Polizei-Präsident.
von Zander.

Stettin, den 31. Januar 1897.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der
Tischlerarbeiten,
Schlosserarbeiten,
Töpferarbeiten,
Malerarbeiten,
Glaserarbeiten

zum Neubau des **Siechenhauses** und **Beamtenwohnhauses** am Krankenhause soll vergeben werden, und werden Unternehmer aufgefordert, ihre Angebote, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis **Montag, den 8. Februar 1897, Vorm. 10 Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathhause, Zimmer 38, wo die Eröffnung in Gegenwart der erschienenen Unternehmer stattfindet, einzureichen.

Die Zeichnungen, Bedingungen 2c. liegen im Zimmer 39 zur Einsicht aus.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Evangelischer Arbeiter-Verein.

Mittwoch, den 3. Februar (nicht Dienstag, den 2.), Abends 8½ Uhr, im Saale des Herrn **Engelhardt** (früher Rohrer): **Männer-Versammlung.** T.-O.: Wichtige Vereins-Angelegenheiten, Anträge und Aufnahmen.

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse 26

ersucht um Zahlung der aus dem Jahr 1896 rückständigen Beiträge.

III. Vortrag zum Besten der Stettiner Stadtmission.

Dienstag, den 2. Februar, Abends 8 Uhr, im großen Saale des Evang. Vereinshauses:
Pastor Römer-Rensekow:
„Die Auferstehung der Todten."
Eintritt frei. Kollekte für die Stettiner Stadtmission.

Verein ehem. Kam. des Drag.-Regts. Frhr. v. Derfflinger (Neum.) No. 3.

Montag, den 8. Februar, Abends 8 Uhr: **General-Versammlung** Pölitzerstr.- u. Birkenallee-Ecke.

Der Vorstand.

Stettiner Handwerker-Ressource.

Sonntag, den 31. Januar cr.,
Randower Molkerei,
Abends 7½ Uhr:
Musikalische Abendunterhaltung
Gratis-Verloosung
sehr werthvoller Gegenstände.
Nachdem: **Tanz.**
Einführungen gestattet.
Sonnabend, den 6. Februar cr.:
Ball.

Der Goldgräber von Reedfontein.

Roman von Woldemar Urban.

21) Nachdruck verboten.

Aber Tante, warf Sir Edward erstaunt ein, ich bin alles Andere eher als ein Geschäftsmann. Du solltest Deinen Rechtsanwalt fragen.

Höre nur zu, Ed. Da lese ich just in der Zeitung von einer neuen Goldminengesellschaft, die wie ich glaube South-Fontein oder West-Fontein oder ähnlich heißt. Kamilla, sei so gut und gieb mir einmal die gestrige Nummer der City-News-paper, wandte sie sich plötzlich an die junge Dame. Kamilla stand sofort auf, um das Gewünschte zu holen. Dem Sir Edward wurde schwül. Was würde da zum Vorschein kommen? fragte er sich. Doch nicht etwa gar — —

Da ist es, fuhr seine Tante fort. Die neuen Goldfelder in West-Australien, südlich der Steep-points, Reedfontein! Ich wußte doch, daß es etwas mit Fontein war. Nun, mein lieber Ed, Du warst doch lange Zeit in Australien und kennst die Verhältnisse. Ich würde etwa zwei bis drei-tausend Pfund darin anlegen können. Glaubst Du, daß damit ein Geschäft zu machen ist?

Sir Edward kroch hinter das Blatt, um seine Verlegenheit zu verbergen und that, als ob er eifrig die Notiz lese. Du lieber Gott, er kannte sie schon so genau, als hätte er sie selbst gemacht. Es war das, was Mister Deviller als den zweiten Akt seiner Komödie oder seines Trauerspiels bezeichnet hatte.

Du mußt doch in der Sache Bescheid wissen, Ed, fuhr seine Tante lauernd und aufmerksam beobachtend fort, wenn ich nicht ganz irre, hat mir Dein Bruder John einmal erzählt, Du seiest in der Nähe der Steeppoints gewesen. Du kennst doch wohl das Land. Räthst Du mir zu der Anlage oder nicht?

Dem Sir Edward wurde bei der Sache immer schwüler. Was sollte das Alles heißen? Wollte seine Tante wirklich Geld anlegen oder wollte sie, was viel wahrscheinlicher war, ihn nur aushorchen, von ihm erfahren, was sie vielleicht noch nicht wußte? War er nicht da, um sie auszuhorchen? Und nun dreht sie den Spieß um! Was sollte er ihr sagen? Die Wahrheit durfte er nicht mittheilen. Wenn das sein guter Freund Deviller wieder erfuhr, so konnte er sich eine verdammte Suppe einbrocken. Wenn er aber seiner Tante Lügen aufband und diese erfuhr es nachträglich, wenn sie überhaupt nicht bereits über seine Stellung zu der neuen „Goldmine" wußte, so war seine Situation noch viel mehr gefährdet.

Tante, sagte er kurz entschlossen, das sind sehr verwickelte Verhältnisse, in denen wohl kein Mensch jemals genau weiß, wie sie sich verhalten. Bedenke nur, wieviel es Goldminen giebt mit dem Namen „Fontein". Da giebt es Water-Fontein, Riet-Fontein, Reed-Fontein, Rand-Fontein, was weiß ich noch Alle. Wer soll wissen, wie alle diese Goldminen-Gesellschaften pekuniär situirt sind, ob sie lukrativ oder nicht, ehrlich oder unehrlich sind? Das Spiel in Goldminen-Aktien ist eine Lotterie, an der sich Leute wie Du eigentlich garnicht oder doch nur mit Beträgen betheiligen sollten, die man eventuell verschmerzen kann.

Warst Du in Reedfontein? fragte seine Tante und sah ihm direkt in's Gesicht.

Er fühlte, wie er roth wurde. Er hätte sich wegen seiner einfältigen und verrätherischen Verlegenheit selbst ohrfeigen mögen. Aber das half ihm nicht weiter. Er fühlte instinktiv, daß er seiner Tante nicht gewachsen war, und bereute, sich ihr überhaupt genähert zu haben.

Nein! sagte er kurz.

Gleich darauf fiel ihm ein, daß das eine Dummheit war, denn seine Tante konnte sich sehr leicht darüber Gewißheit verschaffen, da er von dorther mehrfach Briefe an seine Verwandten in England geschrieben hatte. Aber es war nun einmal heraus und er konnte auch nicht ja sagen, nachdem er eben behauptet hatte, er wisse nichts von Reedfontein. Wer wußte, wie theuer ihm das kleine, kurze Nein zu stehen kam!

Gut, sagte seine Tante nach einer kurzen, aber unheimlichen Pause, so werde ich mich einmal bei Foster und Fogg erkundigen.

Foster und Fogg? Wer ist das? fragte er.

Du kennst Foster und Fogg nicht? entgegnete sie, als Kamilla mehr erregt als klug einfiel:

Wie, Ed? Du hättest noch nicht mit Foster und Fogg zu thun gehabt?

Der strafende Blick ihrer Mutter kam zu spät.

Nein. Ich weiß nicht, wer das ist. Es liegt mir auch garnichts daran, es zu wissen. Ich fragte nur, weil mir der Name fremd war.

Mein Gott, wer wird es denn auch weiter sein, sagte Lady Ellen gleichgültig. Es sind Rechtsanwälte wie Dutzende Andere auch in Lincolns Inn, die meine Angelegenheiten besorgen.

So dumm war nun Sir Edward doch nicht, daß er nicht hätte merken sollen, daß es mit dieser Advokaten-Firma eine besondere Bewandtniß haben müsse. Er war nicht einmal so ungeschickt, nun gleich auf frischer That darnach zu forschen, vielmehr nahm er sich auf Grund ganz anderer Gesprächsthemata seine holde Kousine Kamilla auf's Korn. Er sprach mit ihr von Frau Sarah Bernhard, die damals gerade im Gaiety-Theatre am Strand gastirte und die Kamilla als Camelliendame gesehen hatte. Sie war entzückt von ihr — vielleicht weil sie auch so klapperdürr war wie sie — und Sir Edward verfehlte nicht, sich ebenfalls sofort beträchtlich für diese französische Heroine zu erhitzen. Durch diese Gesprächswendung wurde die Situation für Sir Edward entschieden günstiger. Kamilla hatte für ihn von jeher eine Schwäche gehabt, die mit den Jahren zu einer für die englische Jungfrau höchst bedenklichen Schwachheit ausgeartet war. So fürchterlich nun auch für Sir Edward das früher gewesen — die dünnen Arme Kamilla's waren es gewesen, vor deren Umarmung er nach Indien und Australien geflohen war —, so sah er sich doch plötzlich in einen so hitzigen Kampf mit seinen Verwandten verwickelt, daß er sich entschließen mußte, alle Vortheile zur Geltung zu bringen. Er machte also — was er niemals für möglich gehalten hätte — seiner holden Kousine ziemlich heftig die Kur, und mit einem solchen Schauspiel brachte er sogar das feindliche Feuer seiner Tante zum Schweigen. Wer weiß, ob sich diese Dame angesichts der sich entwickelnden Zärtlichkeiten nicht vielleicht schon mit der Hoffnung trug, daß ein richtiger Ehekontrakt zwischen „den Kindern" — Kamilla war drei Jahre älter als Sir Edward — als einzig richtige Lösung der Erbschaftsfrage bezüglich Onkel Davis' betrachtet werden würde. Es wäre ja nichts einfacher gewesen. Man hätte sich verwandtschaftlich verglichen und vertragen, die Kinder „kriegten alles" und die Sache war in Ordnung.

Sir Edward hatte denn auch auf die wohlthätigen Folgen seines Scheinmanövers nicht lange zu warten. Kaum war das Essen beendet, so — mußte Lady Ellen einmal nach der Dienerschaft sehen und Miß Lizzie suchte ihr Häkelzeug im Musikzimmer, wo sie es eine Ewigkeit lang nicht finden konnte, so daß Sir Edward sich beim Kaffee mit seiner holden Kamilla allein sah.

Jetzt schien dem jungen Strategen der Zeitpunkt für seinen Angriff gekommen.

Sind es zuverlässige Leute, diese Foster und Fogg, Kamilla? fragte er leichthin.

Sehr! Mich wundert es, daß Du sie nicht kennst.

Was habe ich mit Advokaten zu schaffen?

Nun, ich meinte nur, weil sie die Sachwalter von Onkel Davis sind.

So, so! machte Sir Edward gleichgültig. Ja, dann müssen Sie allerdings sehr zuverlässig sein, denn Onkel Davis versteht darin keinen Spaß. Sie haben vermuthlich auch sein Testament gemacht?

Natürlich. Das war ja eben die Geschichte. Du weißt doch davon, Ed?

Kein Wort. Was soll ich wissen?

Er spielte dabei höchst aufmerksam mit den Spitzen an ihrem Aermel und fuhr ihr wie zufällig sanft über die Hand hin.

Kamilla sah ihm zu. Er war doch ein hübscher Junge, mochte sie sich sagen.

Hm, meinte sie, sich rasch umsehend, wir sind ja unter uns, wir können also davon sprechen. Du wirst mich doch nicht verrathen, Ed?

Aber Kamilla! Du böses, böses Kind. Womit habe ich diesen Verdacht verdient?

Nun ja, das war so. Mama wollte natürlich wissen, was in dem Testament steht. Na, das kann man ihr doch nicht übelnehmen, nicht, Ed? Also sie geht hin zu Foster und Fogg, mag aber bei diesem schlauen Herrn nicht gut angekommen sein. Sie konnte nichts erfahren. Aber sie hörte, daß ein gewisser Rawdon, Rick Rawdon, der Schreiber bei Foster und Fogg war, davon wissen müsse, weil er die Reinschriften in dieser Sache zu besorgen gehabt. Na, von dem weiß sie Alles.

Alles?

Ja. Laß das sein, Ed. Willst Du wohl, Du böser, böser Ed? Du wirst mir rothe Flecke machen und Mama wird es sehen.

Was heißt Alles, Kamilla?

Nun, soweit es eben Mama interessirt. Der Mann — —

Wie hieß er doch?

Rawdon, Rick Rawdon. Der arme Kerl wurde in Folge dieser Geschichten Knall und Fall fortgejagt von Foster und Fogg und ich weiß nicht, was aus ihm geworden. Meine Spitzen, Ed. Meine theuren Spitzen. Was hast Du nur mit meinem Arm heute? Er ist ja so häßlich.

Versündige Dich nicht, Kamilla. Ich habe nie einen schöneren Arm gesehen. Du etwa? Und wenn auch. Es kommt nicht auf den Arm an. Es kommt auf das Herz an, nicht Kamilla? Auf die Treue und Liebe kommt es an. Was also sagte Rick Rawdon?

Ach, ich weiß wohl, Du wirst mich wieder vergessen, wenn Du fort bist.

Sagte Rick Rawdon? fragte er erstaunt.

Du bist ein toller Junge, Ed. Laß' meinen Arm und höre zu. Rick Rawdon wußte natürlich auch den Wortlaut des Testaments nicht mehr, aber er wußte, daß Mama als Haupterbin — —

Als — Hau — Haupterbin — stotterte Sir Edward und fiel ganz aus seiner Rolle. Aber er faßte sich rasch. Wie, fuhr es ihm wie ein Blitz durch das Hirn, wenn sie ihm das nur sagte, damit er sich um so rascher mit ihr verloben solle? Er war in Feindes Land. Er mußte auf Alles gefaßt sein.

Ja, Du bist auch bedacht. Aber der Mann hatte vergessen, mit wie viel. Ich begreife diesen Menschen nicht. Wie kann man so etwas vergessen. Nicht, Ed?

Der Mensch hat keinen Verstand von der Welt, das ist ja klar. In diesem Augenblick trat Miß Lizzie mit ihrem endlich gefundenes Häkelgarn wieder ein. Sir Edward stand auf.

(Fortsetzung folgt.)

Termine vom 1. bis 6. Februar.

In Subhastationssachen.

1. Februar. A.-G. Greifenhagen. Das dem Mühlenmeister W. Fr. Baken gehörige, in Buchholz belegene Grundstück.

2. Februar. A.-G. Naugard. Das dem Kaufmann A. Latischewitz gehörige, in Walsleben belegene Grundstück.

In Konkurssachen.

1. Februar. A.-G. Stargard. Schluß-Termin: Kaufmann C. H. O. Böttcher, daselbst. — A.-G. Regenwalde. Schluß-Termin: Rittergutspächter Stoß zu Alt-Labehn.

2. Februar. A.-G. Stettin. Prüf.-Termin: Firma J. H. Harmsen, Inh.: Frau Caroline Winkler, geb. Ziegler, hierselbst. — A.-G. Stettin. Prüf.-Termin: Kaufmann Albert Noetzke, hierselbst. — A.-G. Greifenberg. Schluß-Termin: Wittwe Louise Schubert und Kinder, daselbst.

3. Februar. A.-G. Bergen a. R. Erster Termin: Gutspachter Schultze zu Kowall.

5. Februar. A.-G. Pasewalk. Schluß-Termin: Kaufmann Joh. Splittgerber, daselbst. — A.-G. Pasewalk. Schluß-Termin: Schneidermeister Franz Kantel, daselbst.

6. Februar. A.-G. Stettin. Erster Termin: Schuhmachermeister Herm. Sasse, hierselbst. — A.-G. Stettin. Erster Termin: Kaufmann Paul Schünemann, hierselbst.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Verlobt: Frl. Adelheid Franz mit Herrn Max Dobberwitz [Wollin i. P.]. Frl. Emmy Wegner mit Herrn Hermann Schumacher [Penkun].

Gestorben: Frau Marie Lehmann geb. Gentz [Stolp]. Frau Wilhelmine Nedel geb. Sandig [Greifenhagen]. Herr Carl Doerksen [Stargard i. P.]. Herr Gustav Adolf Zech [Anklam]. Herr Wilhelm Zibell [Cöslin].

Sabath'sche Begräbnisskasse.

Die **General-Versammlung** der **Sabath**'schen Begräbnißkasse findet statt am **Montag, den 1. Februar d. J., Abends 8 Uhr,** im Restaurant „Zum Hohenzollern", am Hohenzollernplatz, zu welcher die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslegung des Rendanten.
2. Bericht der Rechnungsrevisoren und Antrag auf Entlastung für den Gesamtvorstand.
3. Wahl eines Vorstehers.

Der Vorstand.

Aelterer Evang. Jünglings- und Männer-Verein, Stettin.

Sonntag den 31. Januar a. c., Abends 7 Uhr: **Kaiser-Geburtstagsfeier** des Kreisverbandes, im großen Saale des **Evangel. Vereinshauses,** Elisabethstr. 53. Vereinsabzeichen sind anzulegen, oder Mitgliedskarten mitzubringen. Gäste herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

Verein ehemaliger Grenadiere.

Am Sonntag, den 31. Januar, Abends 5 Uhr, findet unsere diesjährige **General-Versammlung** bei Herrn **Hoppe,** Breitestr. 7, statt.

NB. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 31. Januar 1897:

Nachmittag 3½ Uhr: Bei fl. Preisen. Parquet 1 ℳ

Auf vielfachen Wunsch:

Der Trompeter von Säkkingen.

Abends 7 Uhr: 125. Abonnements-Vorstellung. Serie I, roth. Opernpreise.

Schubertfeier.

Zum 100jährigen Geburtstag **Franz Schuberts.** Gastspiel des Herrn **Albert Stritt.**

Ouvertüre zu Rosamunde.

Franz Schubert. Festspiel von **Burchard.**

Symphonie Nr. VIII **C-dur** v. **Franz Schubert.**

Der häusl. Krieg. Kom. Oper v. **Franz Schubert.**

Montag: den 1. Februar 1897.

126. Abonnements-Vorst. Serie II, weiß. Schauspielpreise.

Cavalleria Rusticana.

Oper in 1 Akt von Mascagni.

Hierauf: Neu! Zum 4. Male: **Liebelei.**

Schauspiel in 3 Akten v. Schnitzler.

Wiedereröffnung der Stern-Säle.

Wilhelmstraße 20.

Dem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das Etablissement

„Sternsäle", Wilhelmstraße 20,

gepachtet und **heute Sonntag, den 31. cr., Nachmittags 6 Uhr,** mit einer **musikalischen Abendunterhaltung bei freiem Entree** eröffne.

Die Lokalitäten sind vollständig renovirt und comfortabel eingerichtet. **Es sollen jetzt wöchentlich mehrere Concerte stattfinden** und voraussichtlich später auch Specialitäten-Vorstellungen veranstaltet werden.

Die Restauration ist während des ganzen Tages geöffnet und wird es mein Bestreben sein, allen an mich gestellten Anforderungen in Bezug auf Küche, Keller, Sauberkeit und prompte Bedienung gerecht zu werden.

Ich bitte ein werthes Publikum, mein neues Unternehmen durch fleißigen Besuch gütigst zu unterstützen und zeichne

Hochachtungsvoll ergebenst

Hermann Waselewsky, Wilhelmstraße 20.

Bellevue-Theater.

Sonntag: Nachmittag: } **Der Pumpmajor.**

Abends 7½ Uhr: Bons ungiltig. } **Novität! Zum 1. Male: Der Tugendheld,** Schwank in 3 Akten von H. Stobitzer.

Montag: Kleine Preise. } Auf allgemeinen Wunsch: **Der Sohn der Wildniss.**

Ingomar — — — — — — **Dir. L. Resemann.**

Dienstag: Bons giltig. } Zum 17. Male: **König Heinrich.**

Papst Gregor — — — — **Dir. L. Resemann.**

Ab 3. Februar: Gastspiel.

Das fliegende Ballet.

Vom Montag, den 1. Februar an, im Concert-Saal: **Edinsons Kinematograph.** (Lebende Riesen-Photographien.)

Theaterbesucher haben hierzu freien Zutritt.

Centralhallen-Theater.

Heute Sonntag

zwei Vorstellungen.

Anfang 4 Uhr und halb 8 Uhr.

Nachmittags **halbe Preise.**

Zwei Kinder ein Billet.

Zum letzten Mal:

Das derzeitige Großartige Künstler-Ensemble.

Zum ersten Mal:

Das berühmte **Galway-Trio,** musik. Excentriques.

Zum ersten Mal:

Die urkomischen Parodisten **Corti u. Rattlé,** dieselben parodiren ein vollständiges Varieté-Programm.

Auf besonderes Verlangen:

Das lebende Bild Germania und die Genien huldigen Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

Großes patriotisches Tableau, gestellt zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät.

Die Kassen sind geöffnet von 12—1 Uhr und von 3 Uhr an.

Concordia-Theater.

I. Variété-Bühne Stettin's.

Direktion: A. Schirmeisters Ww.

Sonntag, den 31. Januar:

Extra-Matinée von 12—2 Uhr.

Abends 6½ Uhr: Wiederholung der

Fest-Vorstellung

zum allerhöchsten Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers.

Fest-Prolog mit Schluß-Tableau „Germania". Nach der Vorstellung:

Fest-Vereins-Tanz-Kränzchen.

Montag, den 1. Februar:

Grosse Debut-Vorstellung und

◄ Extra-Maskenball, ►

verbunden mit Masken-Umzug unter Mitwirkung sämtl. Mitglieder in Kostüm und Extra-Damenflor. Doppel-Orchester. Preis-Vertheilung an die drei schönsten Damen-Masken. Anfang der Vorstellung 8 Uhr, des Balles 10 Uhr. Ende 6 Uhr.